

Tagung der Deutschen Bibliophilen Gesellschaft : 6. bis 10. Juni 1996 in Münster/Westfalen

Autor(en): **Bosch-Gwalter, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **39 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TAGUNG DER DEUTSCHEN BIBLIOPHILEN GESELLSCHAFT

6. bis 10. Juni 1996 in Münster / Westfalen

Gerne erinnert sich der Berichterstatter vor Antreten der langen Reise nach Westfalen an den Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein, gebürtig aus Russikon im Kanton Zürich, der die Schweizerische Eidgenossenschaft anlässlich der Friedensverhandlungen 1648 in Osnabrück und Münster vertrat. Nach Angabe der Zeitzeugen hausten die schweizerischen Abgesandten beinahe ein Jahr lang in schäbigen Unterkünften auf engstem Raum in der von Gesandten und ihren Dienerschaften überfüllten mittelalterlichen Bischofsstadt. Da hat es doch der heutige Reisende wesentlich leichter und komfortabler. Daß auch heute die Schweiz wieder Sonderfall die EU betreffend ist, mag als Kuriosum bestehen.

Die rührige, zum letzten Mal als Organisatorin amtierende Resi-Annusch Dust, Generalsekretärin der Gesellschaft, hatte ein verheißungsvolles Programm liebevoll geplant, wobei sie tatkräftig von Sonnfriede Scholl unterstützt wurde.

Am ersten Abend fanden sich 59 Mitglieder zu ersten Begegnungen und Aussprachen zusammen. Am folgenden Tag stimmten wir uns während einer Stadtführung durch das vom Krieg schwer beschädigte, wiederaufgebaute Münster ein. Im Jahre 793 erfolgte eine Klostergründung. Das lateinische Wort Monasterium verhalf der Stadt zu ihrem Namen. 62 Meter über Meer gelegen, nannte man den sächsischen Ort Mimigernaforde schon bald Münster. Eine karolingische Festung wurde angelegt und der Prinzipalmarkt bildet noch heute ein Wahrzeichen der Stadt. Zu Fuß begaben wir uns zur von Clemens August von Wittelsbach gegründeten Clemenskirche. Der für die Bautätigkeit in Münster so bedeutende Architekt Johann Conrad Schlaun war mit dem Bau der Kirche von 1745 bis 1753 beauftragt. Ein herrlicher

runder Zentralbau mit Kuppel und Laterne bildete eines der Wahrzeichen der Stadt bis zu ihrem Untergang im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges. Auf Grund von alten Ansichten und einer umfassenden Fotodokumentation in Farbe konnte das Gotteshaus originalgetreu wieder aufgebaut werden und kann als barockes Juwel wieder benützt und besichtigt werden. In Fußgängerdistanz liegt der ebenfalls von Schlaun errichtete Erbdrostenhof; 1753–1757 von der Familie Droste zu Vischering als repräsentativer Dreiflügelbau, diagonal auf quadratischem Grund errichtet, zeigt er sich auch heute wieder als Münsters schönster Adelshof.

Münster war Hansestadt. Zur Zeit der Blüte errichteten die Bürger der Stadt im 14. und 15. Jahrhundert großartige Bauwerke, so von 1375 bis 1450 die mächtige Lambertikirche. Drei eiserne Gitterkäfige, die am Turm in schwindelnder Höhe angehängt sind, erinnern noch heute an die darin zu Schau gestellten Anführer der Wiedertäuferbewegung, die Münster zur Hauptstadt ihres Reiches erkoren hatten. Seit 1950 bläst wieder ein «Türmer» nachts in sein Kupferhorn vom Turm herab.

Unweit davon beeindruckt der romanische Dom mit seinen beiden von grünen Kupferdächern beschirmten Türmen, die in Sandstein errichtet worden sind. Er ist augenfälliges Zentrum der Bischofsstadt. Im Innern ist eine bedeutende astronomische Uhr zu bewundern, die seit dem Jahr 1540 Zeit, Datum und Mondphasen bis ins Jahr 2071 angeben wird.

Im sogenannten «Friedenssaal» des Rathauses begrüßte uns die Bürgermeisterin Frau Dr. Kaßner mit einem glänzenden historischen Vortrag über die Stadt. Der Schweizer Besucher kann dort ein Porträt neben dem großen Kamin besichtigen, das Johann Rudolf Wettstein darstellt, der am

24. Oktober 1648 die Anerkennung der Souveränität der Schweizerischen Eidgenossenschaft erwirken konnte.

Anschließend besichtigten wir im Stadtmuseum, das in einem umgebauten Warenhaus als modernes Museum installiert ist, Stadtmodelle von der Gründung bis zur völligen Zerstörung. Die Gestalter der Ausstellung nehmen auch Bezug zur Zeitgeschichte, zur Zerstörung der Stadt als Folge der unguten Entwicklungen während der NS-Zeit. Zu erwähnen ist eine erste Buchdruckerwerkstatt aus dem Jahre 1485.

Am Abend des 7. Juni führte uns die Germanistin Annelise Raub in die Beziehungen der Familien Droste-Hülshoff mit den Brüdern Grimm ein. Ein Stammbuch, das Wilhelm Grimm zu seinem 33. Geburtstag überreicht wurde, stand unter dem Motto: «Alles über die Maßen schön und sinnreich.» Wir wurden Zeugen der herzlichen und fruchtbaren Beziehungen der beiden Familien durch diesen glänzenden Vortrag.

Am 8. Juni wies der Präsident der Gesellschaft, Eberhard Dünninger, auf die schwindende und zu kleine Mitgliederzahl hin, eine Erscheinung, die an den Grenzen unserer beiden Länder nicht halt macht.

Mit einer Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Gesellschaft, die in Weimar gegründet worden ist, wurde Peter Neumann betraut.

Der an der Versammlung in seiner Gesamtheit zurückgetretene Vorstand wird neu gewählt und besteht fortan aus folgenden Mitgliedern: Vorsitzender Eberhard Dünninger, Werner Grebe, Ingeborg Sistig, Michael Then, Bernd Oetter und Ulrike Erber-Bader. Resi-Annusch Dust wird in Anerkennung ihrer großen Verdienste einstimmig zum Ehrenmitglied der Gesellschaft gewählt. Als mögliche nächste Tagungsorte werden genannt: 1997 Memmingen, 1998 Freiburg im Breisgau und 1999 Weimar.

Am Nachmittag wird bei tropischer Hitze das interessante Bibelmuseum besucht. Beispiele aller deutschen Bibeldrucke aus der

Zeit der Frühdrucke sind dort zu sehen. Auch Zwinglis erste Bibelausgabe ist vertreten. In der Universitäts- und Landesbibliothek konnten wir herrliche Ledereinbände aus dem Archiv «Meister der Einbandkunst» besichtigen und befühlen. Unter kundiger Leitung der früheren Vorsitzenden dieser Institution, Sonnfriede Scholl, wurde diese Schau zum großen Erlebnis des Bibliophilen.

Am Sonntag hielt Petra Dollinger aus München den Festvortrag «Frauenzimmer-Gesprächsspiele. Salonkultur zwischen Literatur und Gesellschaftsspiel». Bezeichnenderweise fanden in Münster erste «Frauenzimmergespräche» 1645–1648 statt, dies am Rande der Friedensverhandlungen. Zusammen mit der Herzogin von Longueville trafen sich Künstler, Dichter, Gelehrte und Mäzene im «Salon». 1641–1649 waren im Rahmen der Fruchtbringenden Gesellschaft die «Frauenzimmergesprächsspiele» von Georg Philipp Harsdörffer erschienen. Im Rahmen des Abbaus der Gesellschaftsschranken führte man Diskussionen, Sprachpflege und Gesprächsspiele durch. Rätseldeutung und das Rollenspiel der Courtoisie wurden gepflegt.

Da den Frauen der Zugang zur Universität verwehrt war, kam im 18. Jahrhundert Gedankengut aus Frankreich zum Tragen. Es bildeten sich zwei Salons. Elisa von Lützow, Muse des Lützowschen Freikorps in den Befreiungskriegen, war eine der Gründerinnen. Allgemeine Bildung, Lehre des Umgangs mit Menschen, die Stellung der Frau in der Öffentlichkeit, sie waren Motive der Zusammenkünfte. Annette von Droste-Hülshoff (1797–1848) wurde von ihrer Freundin Elise Rüdiger-von Hohenhausen gerne in ihrem Salon gesehen. Später führte sie einen bekannten Salon in Berlin und schrieb Anstandstexte für junge Damen. Traditionen ähnlicher Art verschwanden mit dem Ersten Weltkrieg.

Am Nachmittag besichtigten wir die großartigen Schätze in der Domkammer: Herr-

liche Chormäntel, Kaseln und Stolen aus vielen Jahrhunderten. Besonders erwähnenswert ist ein goldener Pauluskopf, ein Kopfreliquiar aus dem Jahre 1070 nordwestdeutscher Herkunft.

Eine Sonderschau ist Clemens August Kardinal von Galen (1878–1946), Bischof von Münster (1933–1946), gewidmet. Zitieren möchte ich einen Ausschnitt aus einer Predigt in der Liebfrauenkirche zu Überwasser vom 20. Juli 1941, die als Zeitdokument in ihrer Art sicher eine starke Wirkung ausgeübt hat. Man vergegenwärtige sich den Zeitpunkt; einen Monat vorher hatte die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion überfallen!

«Wir sind Ambos und nicht Hammer!

Was auf dem Ambos geschmiedet wird, erhält seine Form nicht nur vom Hammer, sondern auch vom Ambos. Der Ambos kann nicht und braucht auch nicht zurückzuschlagen, er muß nur fest, nur hart sein! Wenn er hingegen zäh, fest, hart ist, dann hält meistens der Ambos länger als der Hammer.»

Am Abend traf sich eine Gruppe von Bibliophilen in der Werkstatt des über

Münster hinaus international bekannten Buchbindermeisters Norbert Depping. Mit seiner Tochter Susanne und Sohn Gerit hält die Familie die Kunst des Buchbinderhandwerks mit gepflegten, handwerklich tadellosen Einbänden aufrecht. Die Adresse am Höltenweg 65, D-48155 Münster, kann nur empfohlen werden.

Der Montag, 10. Juni, war Exkursionstag. Der Reihe nach wurden das Juwel «Haus Rüschaus», erbaut von Johann Conrad Schlaun, später Wohnhaus der Familie Droste-Hülshoff, besichtigt. Ein harmonischer Backsteinbau, in einem traumhaften Park gelegen, von Teich und Wald umgeben, übt dieses Haus auf den Besucher einen ganz besonderen Reiz aus. Anschließend wurde der Wasserburg Hülshoff, die sich noch im Besitz der Familie befindet, ein Besuch abgestattet, die Burganlage Vischering besichtigt und zum Abschluß wurden wir durch das «Versailles Westfalens», das Schloß Nordkirchen mit herrlichen Park- und Wasserspielanlagen, geführt, das in den Jahren 1703–1733 von Friedrich Christian von Plettenberg erbaut worden ist. Fazit: Münster ist eine lange Reise wert!

Hans Rudolf Bosch-Gwaller

KOLLOQUIUM DER INTERNATIONALEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN DER NORMANDIE

23. bis 26. September 1996

Vom Sekretariat in Paris wurde den Mitgliedern ein verheißungsvolles Programm zugestellt. Bibliophile aus ganz Europa und Übersee reisten an und bezogen in Caen Quartier. In der «Abbaye-aux-Dames», einem im Jahre 1060 von der Gemahlin Wilhelms des Eroberers erbauten Kloster, trafen sich die Bücherfreunde zu einem ersten Gespräch und zu einem Nachtessen in stilvollem Rahmen.

Am folgenden Tag eröffnete der Bürgermeister von Caen den Kongreß im Schloß

im Zentrum der Stadt. Ein Vortrag von Alain Tapié, dem Direktor des Musée des Beaux-Arts, behandelte das Buch als Symbol in der Malerei. Am Mittag hatte die «Abbaye-aux-Hommes» zu Gast geladen und unser Mitglied Christopher de Hamel sprach in einem Vortrag über die Buchmalerei im Mittelalter in der Normandie und im speziellen über die Pergamenthandschriften vom Mont-Saint-Michel. Der Abend sah uns dann im traumhaft schönen Park des Château de Bénouville. Das von 1768